

Oberwelt zu kommen, doch als er vernahm, daß die Müßiggänger und Tagediebe, arbeitsscheue und träge Handwerksburschen ihn gar mit seinem Spottnamen riefen, da war das Maß seiner Geduld zu Ende. Jedem ohne Ausnahme, der in die Nähe seines Gebietes kam und es wagte, ihn Rübezahl zu nennen, bereitete er so viel Ärger und Schabernack, daß er gern den Weg ein für alle mal mied. Auch bei diesen Begebenheiten spielte seine Laune, je nachdem sie gut oder übel war, eine Hauptrolle; oft genügte schon, daß der Betreter seines Gebietes ein Menschenkind war, um den Zorn des Gewaltigen voll und ganz zu schmecken. Nun kam noch hinzu, daß er vermöge seiner Geisterkraft alle Gestalten annehmen konnte, wie wir schon aus der vorigen Erzählung gehört haben.

Rübezahl und die Schüler von Hirschberg.

Es war mitten im Winter, als sich zwei Schüler der Lateinschule in Hirschberg aufmachten, um nach dem nachbarlichen Böhmen, auf die Universität Prag zu ziehen. Sowohl der würdige Rektor als auch die besorgten Eltern hatten die jungen Leute vor den Possenstreichen des bösen Rübezahl gewarnt; doch die beherzten Jünglinge meinten, daß der Geist nur den verfolge, der ihn bei seinem Spitznamen rufe; und das wollten sie in jedem Falle unterlassen. — Sie mochten wohl schon zwei Stunden gewandert und gestiegen sein, da machten sie sich gegenseitig darauf aufmerksam, daß sie jetzt auf dem Gebiete des vielbesprochenen Berggeistes wären; kaum hatten sie ihre Unterhaltung beendet, als sich ein Wanderer, mit einem riesigen Felleisen belastet und mit einem mächtigen Gebirgsstock bewaffnet, zu ihnen gesellte. Sein Gesicht sah wüst und verwettert aus, und der Gruß, den er den ruhig fortschreitenden Jünglingen bot, glich mehr einem kräftigen Fluche; sie konnten eben nicht verstehen, was der fremde Mann gesagt hatte.

„Nun, wohin wollt Ihr denn, Ihr grundgelehrten Leute?“ begann der Wanderer sein Gespräch.

„Gen Prag, um dort die Wissenschaften weiter zu erlernen;“ antwortete Hilbert, der ältere Schüler.